



Loris Malaguzzi

„Kinder haben außer-
ordentliche Potenziale
und sie haben Rechte.“

Loris Malaguzzi (1920–1994)

Italienischer Pädagoge und Mitbegründer der Reggio-Pädagogik

Monika Hruschka-Seyrl und Barbara Moser

Loris Malaguzzi entwickelte nach dem 2. Weltkrieg eine Vision für Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen: Er wollte Kinder, ihre Familie und das Umfeld, das sie umgibt, vereinen.

Aus dieser Idee entstand in der norditalienischen Stadt Reggio Emilia jener Ansatz, der heute als Reggio-Pädagogik bekannt ist und vielfach als „weltweit innovativste Pädagogik“ bezeichnet wird. Heuer wäre er 100 Jahre alt geworden.

Als „Provokateur in Sachen Kindheit“ bezeichnete Loris Malaguzzi sich selbst. Sein pädagogisches Konzept, das er seit Mitte der 1940er Jahre verfolgte und das die Kinder tatsächlich in den Mittelpunkt der Pädagogik stellt, provoziert selbst heute noch.

Die Autorinnen, zwei erfahrene österreichische Reggio-Pädagogik-Expertinnen, porträtieren jenen Mann, der das „Bild vom Kind“ revolutionierte und der nicht zuletzt deshalb heute noch polarisiert.

Loris Malaguzzi



„Von den Kindern lernst Du mehr als sie von Dir. Sie lernen eine Welt von Dir, die es nicht mehr gibt. Du aber lernst von ihnen eine, die nun entsteht und gilt.“

(Loris Malaguzzi)

Es begann mit einem „Volkskindergarten“

Die Geschichte der Reggio-Pädagogik ist eng mit dem Leben und Denken Loris Malaguzzis verweben, der am 23. Februar 1920 in Correggio/Italien geboren wurde. Ab den späten 1930-er Jahren arbeitete er als Journalist, 1946 schloss er sein Pädagogik-Studium an der Universität Urbino ab. Nach ersten praktischen Erfahrungen als Volksschullehrer gründete er 1945, unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkriegs, einen „Volkskindergarten“, in dem der Dialog mit den Kindern im Mittelpunkt stand. Als Inspiration diente ihm die Arbeit der Italienischen „Frauenunion“, die von Beteiligung und Solidarität aller Menschen am Bildungsprozess ausging. Er begann Kongresse, Ausstellungen und Fortbildungen zu organisieren, außerdem wirkte er an Zeitschriften (z. B. „Bambini“) mit. 1960 eröffnete Loris Malaguzzi ein Zentrum für behinderte Kinder und begleitete die Kindereinrichtungen in Reggio Emilia.

Geprägt von der tiefen Überzeugung, dass Kinder gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft sind, integrierte er Familie, Gesellschaft und das Umfeld in die pädagogische Begleitung junger Kinder. Die Vernetzung aller Bildungsbeteiligten und eine dialogische Haltung prägten seine Arbeit in den Krippen und Kindergärten Reggio Emilias. Von 1970 bis 1985 begleitete Malaguzzi diese Einrichtungen als Berater. In dieser Zeit wurde aus dem Bildungsprojekt ein von Bevölkerung und Stadtpolitik anerkanntes Konzept, das im ständigen Dialog mit PädagogInnen, KünstlerInnen („Atelieristas“), aber auch mit KöchInnen, Hilfskräften und Eltern entstand.

Dialog mit der Gesellschaft

Seit Jahrzehnten finden in Reggio Emilia viele Debatten über Bildung und Kindheit statt, an der sich auch Politik und Stadtverwaltung beteiligen. Malaguzzi fand MitstreiterInnen für seinen Ansatz, darunter den Kinderbuchautor Gianni Rodari (1920-1980), der sein Werk „Grammatik der Fantasie“ Reggio Emilia widmete.

Durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen in Fachzeitschriften und zahlreiche Kontakte wurde der pädagogische Ansatz von Reggio Emilia mit Loris Malaguzzi als wichtigstem Mentor und Botschafter international bekannt. 1991 bezeichnete das US-Magazin „News Week“ die Reggio-Pädagogik als „beste Pädagogik der Welt“. Nach Malaguzzis Tod im Jahr 1994 wurde der Verein „Reggio Children“ gegründet, der die Aufgaben heute weiterführt.

Potenziale und Rechte der Kinder

Wichtigstes Credo der Reggio-Pädagogik war und ist das außergewöhnliche Lernpotenzial von Kindern sowie ihre unerschütterlichen Rechte. Das Lernpotenzial manifestiert sich laut Loris Malaguzzi in einem unaufhörlichen Austausch mit der kulturellen und sozialen Umgebung, in der sich Kinder bewegen. Nur diese enge und verwobene Interaktion gibt ihnen die Möglichkeit das zu sein, was sie als Potenzial in sich tragen: BürgerInnen der Gegenwart, die gleichberechtigt in den gesellschaftlichen Dialog einbezogen sind. Kinder, denen man dieses Selbstverständnis und Vertrauen entgegenbringt, bewegen sich selbstbewusst in Feldern, die all zu oft nur Erwachsenen zugeordnet sind. Partizipation ist nicht theoretisch Teil der Bildungsstrategie von Reggio, sondern sie wird Tag für Tag in der Stadt gelebt. „Hundert Sprachen hat das Kind“ – mit diesem Bild umschrieb Malaguzzi die außergewöhnlichen Potenziale und Kompetenzen von Kindern. Gemeint sind damit die unzähligen Formen und kreativen Prozesse, mit denen sie sich Wissen aneignen.



Wie alle Menschen haben Kinder, so Malaguzzi, ein „Recht auf Rechte“. Dieses definiert Würde, Gleichheit und Demokratie. Nach seinem Verständnis gibt es aber auch das Recht auf Bildung, jenes auf Teilnahme und jenes auf Worte. All dies definiert die Qualität des Bildungskontexts. Der Anteilbarkeit der Rechte bei Kindern, Eltern und PädagogInnen wird in den Einrichtungen der Stadt Reggio Emiliass Rechnung getragen. Malaguzzis Denken beruht auf einer „ökologischen Vision des Menschen“, auf dem „Bild eines Menschen, der nicht mehr getrennt, nicht mehr entgegengesetzt, nicht mehr geteilt, sondern mit den Dimensionen und Bedeutungen der Natur verschmolzen ist“. Ausgefaltet wird diese Idee im Recht jedes Kindes auf Subjektivität, auf Forschung und Ästhetik sowie auf Kompetenz.

➔ **Das Recht auf Subjektivität:** Menschliche Wesen haben „das Privileg, sich durch eine Vielzahl von Ausdrucksformen zu manifestieren. (...) Wir müssen uns fragen, welche Unterstützung oder Bestätigung wir den Kindern geben können, damit sie ihre Potenziale nutzen können. (Malaguzzi, 1983) Moderne neurowissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen das Verständnis Loris Malaguzzis über menschliches Lernen. Seine Theorie beschreibt Kinder als unendlich neugierige und lernbegabte ForscherInnen. Es gibt viele Einstiegspunkte in die Welt bzw. ins Lernen und Kinder besitzen ein Recht darauf, ihre Variante zu wählen.

➔ **Das Recht auf Forschung:** Loris Malaguzzi bezeichnete Kinder als ForscherInnen: „Forschung und Experimente sind in jeder Hinsicht Momente von entscheidender Bedeutung. Die Kontrolle darüber, was wir versuchen und tun, muss nicht nur mit den Menschen geschehen, die in Schulen arbeiten, sondern vor allem mit den Familien und der Gesellschaft – in Demut und absolutem Respekt vor der Demokratie.“ (Malaguzzi, 1974)

Heute besteht breiter Konsens darüber, wie wichtig die Verschränkung zwischen theoretischem und praktischem Wissen ist. Kinder lernen forschend, die Triebfedern dabei sind ihre angeborene Neugier und ihr Entdeckerdrang.

➔ **Das Recht auf Kompetenz:** In Reggio Emilia arbeiten Säuglings- und Kleinkindzentren, Vorschulen und Bildungseinrichtungen zusammen. Ihre gemeinsame Herausforderung lautet, allen Kindern jene Lern- und



In der Stadt Reggio Emilia sind an vielen Stellen Hinweise auf die von Loris Malaguzzi geprägte Pädagogik zu finden.

Entwicklungsprozesse zu ermöglichen, die für sie passen. Es liegt in der Verantwortung von BildungspolitikerInnen, von Verwaltungen, PädagogInnen und Eltern, jedem Kind seine subjektive Kompetenz zuzugestehen.

➔ **Das Recht auf Schönheit:** „Ästhetik ist ein schwieriges Wort, das in einem pädagogischen Vokabular nicht leicht zu finden ist, sondern das in Bezug auf den Stil verstanden werden muss, in dem der Akt des Wissens und Verstehens abläuft...“, schrieb Loris Malaguzzi. Schönheit zu erforschen und danach zu streben, gehört auf natürliche und tiefgreifende Weise zum Menschen und ist eine der wichtigsten Komponenten in jedem Alter, in allen Völkern und zu jeder Zeit.

Eine ökologische Vision des Menschen

Bei einer Bildungstagung in Chicago 1993 verglich Loris Malaguzzi die von ihm geprägte Pädagogik mit einer Meeresbucht für Kinder, Frauen und Männer („Un golfo ci vuole sempre, per uomini, bambini e donne“). Wenn wir uns vor Augen führen, was ein Golf oder eine Bucht im Meer bedeutet, dann sagt dieses Bild viel aus: Ruhiges Wasser, Rückzugsort für Mensch und Tier. Hier kommt man zur

Ruhe, reflektiert und lernt, um danach weiterzuziehen. „Menschen jeden Alters haben Rückzugsorte immer nötig“ – diese Übersetzung trifft es wohl am ehesten. Loris Malaguzzi betonte immer wieder die Bedeutsamkeit der Reflexion und des kollegialen Austauschs darüber, was wir getan bzw. nicht getan haben. Diese Metapher ist richtungsweisend und sie entspricht auch der ökologischen Vision des Menschen. Wir alle brauchen Reflexion, um zu verstehen was geschehen ist – aber vor allem, um daraus für unser zukünftiges Handeln zu lernen.

Heute wissen wir, dass das Lernen von Kindern in und durch soziale Gemeinschaften sowie ihr Recht auf Teilnahme und gesellschaftlichen Austausch im Zentrum stehen sollten. Auch dann, wenn internationale Herausforderungen wie die Corona-Pandemie scheinbar reflexartig Kindergarten- und Schulschließungen zur Folge haben (mit dem Unterton „Es betrifft ja nur Kinder“)

Die gemeinschaftliche Verantwortung für unsere Kinder, für ihr Lernen und ihre Entwicklungschancen sind unteilbar und unverzichtbar für die gesellschaftliche Weiterentwicklung. Dies ist wohl die wichtigste Botschaft des Visionärs Loris Malaguzzi, der am 30. Jänner 1994 in Reggio Emilia verstarb. ■

Monika Hruschka-Seyrl

Jahrgang 1966. Kindergartenpädagogin, seit 1999 in enger Verbindung mit Reggio. Obfrau „Forum Reggio-Pädagogik Österreich“, Leiterin des KreativKunstKulturRaums Krems/NÖ.



Barbara Moser, MA ECED

Jahrgang 1978. Kindergartenpädagogin u. Bildungswissenschaftlerin; Langjährige Obfrau von „Reggio-Bildung“ in Linz sowie des Fachverbands „Dialog Reggio Österreich“.

